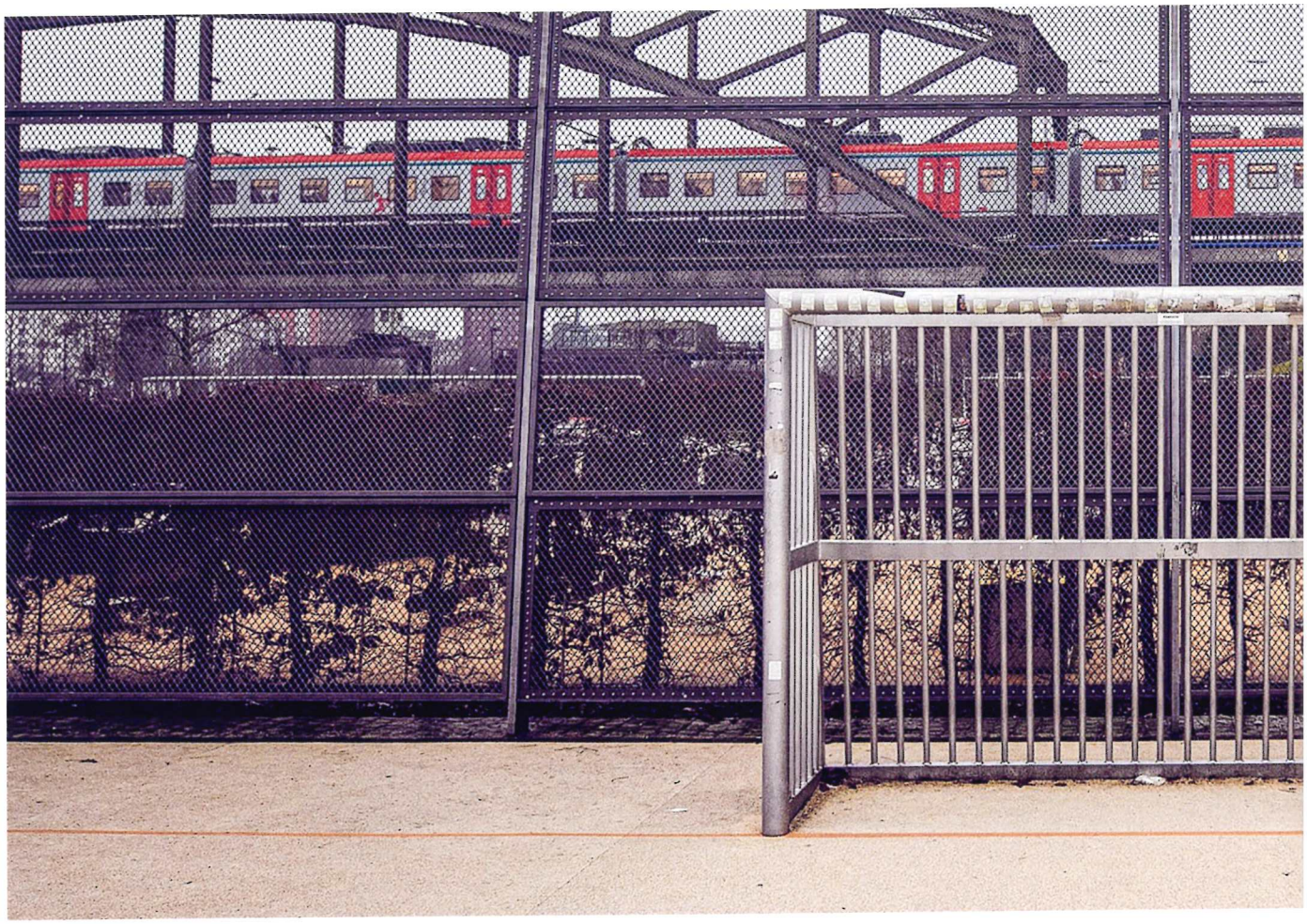

Foto: Markus Spiske – unspalsh.com

Die sportgerechte Stadt

Mit seiner Vielfalt und seinen zahlreichen Bezügen spielt in den Städten und Gemeinden der Sport eine zentrale Rolle

Von Eva Lohse

Eine Stadt ohne Sport ist nicht denkbar. Der Sport gehört zur städtischen Identität wie Wirtschaft, Verkehr, Kultur und Wohnungsbau. Er gehört dazu, weil durch ihn die Stadt lebenswerter wird. Bewegung ist ein wesentlicher Aspekt von Gesundheit und muss auch in den Städten gefördert werden. Sport ist ein unverzichtbarer Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge. Städte stehen im Wettbewerb um die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen, um die kommunale Finanzkraft zu erhalten und idealerweise zu vergrößern. Dabei entscheiden sich Firmen nicht nur aufgrund von Lage und Verkehrsanbindung, sondern zunehmend auch wegen guter Schulen und interessanter Freizeit- und Sportangebote für eine Kommune.

Der Sportbereich stellt zudem eine bedeutende und wachsende Wirtschaftsbranche dar und leistet damit einen wertvollen Beitrag zu Wachstum und Arbeitsplätzen. Jede Stadt ist allerdings einzigartig und der Sport ist zumeist das Ergebnis einer längeren lokalen Entwicklung. Bevölkerungsstrukturen, finanzielle Entwicklungsmöglichkeiten und lokale Akteure nehmen Einfluss auf die Sportentwicklungsplanung und damit auf die sportpolitischen Ziele. Überall gleich ist allerdings die gesellschaftlich hohe Bedeutung des Sports. Sport ist nicht nur körperliche Aktivität und fördert die Gesundheit, sondern verschafft Abwechslung und Freude, vermittelt demokratische Werte und leistet unverzichtbare Aufgaben in Bildungs- und Erziehungsprozessen und bei der Inklusion. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen werden friedlich zusammengeführt, Sport wird weitestgehend unabhängig vom sozialen Status, von Religionszugehörigkeiten oder von

Foto: Aktion Mensch/Ayse Tasci

Der Fußball rollt für Inklusion

Eine Mannschaft, ein Team, viel Engagement – bei der Kölner Inklusionsmannschaft des FC Germania Zündorf 1913 ist es die Leidenschaft für Fußball, die Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringt

Gökhan Erdek wird von lautem Jubel begrüßt, als er endlich an der Jupp-Röhrig-Sportanlage in Köln-Zündorf ankommt. Einige Spielerinnen und Spieler der inklusiven Fußballmannschaft des FC Germania Zündorf 1913 warten schon – ausnahmsweise war das Tor zum Spielfeld abgeschlossen, Gökhan musste nochmal los und den Schlüssel besorgen.

Ein Montag ohne Fußball-Training? Niemals! »Nach der langen Pause während der Kontaktbeschränkung durch das Coronavirus sind wir alle sehr froh, dass wir endlich wieder trainieren können«, grinst Gökhan. Daniel fügt hinzu: »Ich habe das Fußball-Training sehr vermisst, endlich geht's wieder los!« Leidenschaft für Fußball verbindet, das wird in der Inklusionsmannschaft des Fußballvereins Germania Zündorf 1913 besonders deutlich. »Ich sage immer, jeder ist hier willkommen. Wir sind eine kunterbunte Mannschaft. Hier spielen mehrere Generationen, Jungs und Mädels, Menschen mit Behinderung und ohne zusammen – das ist wirklich besonders«, erklärt Gökhan. Der 23-Jährige ist einer von acht ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainern, die die 14-köpfige Mannschaft organisatorisch betreuen, motivieren und trainieren.

Auch das Trainerteam ist inklusiv: Torwarttrainer Sven Fritzenwaller sitzt im Rollstuhl, Lauftrainer Christian Elm-Hartwig hat eine Hörbehinderung. »Wir Trainerinnen und Trainer können unsere unterschiedlichen Stärken optimal einsetzen. Mir liegt beispielsweise eher das Organisatorische und ich überlasse die Entwicklung der Trainingseinheiten den anderen«, betont Gökhan.

Nur noch kurz warm machen, dann geht's los: Während Torwarttrainer Sven Spielerin Jana fit macht fürs Tor, beschäftigt sich das restliche Team mit verschiedenen Dribbel- und Passübungen. Danach wird das Geübte in einem gemeinsamen Spiel direkt angewandt – mit Erfolg: Jana hält fast jeden Ball und Marie, die erst zum zweiten Mal dabei ist, schießt gekonnt ein Tor. »Wow, stark, Marie!«, tönt es von jeder Ecke.

Die Generation Stubenhocker

Kinder und Jugendliche trifft Corona besonders hart. Sie leiden zwar nicht so sehr an der Krankheit selbst, dafür massiv unter den damit verbundenen Einschränkungen, vor allem unter dem Sportmangel

Foto: BVS Bayern/Rainer Preß

Von Matthias Wolf

Die Corona-Pandemie hat den Bewegungsmangel bei Kindern und Jugendlichen vergrößert. Der Sportpädagoge Ulf Gebken, der seit 2014 Professor für Sozialwissenschaften des Sports an der Universität Duisburg-Essen ist, hat bei seinen Studien festgestellt, dass die Kinder »ihren Rhythmus verloren« hätten, nächtelang hätten sie während des Lockdowns »nur noch durchgezockt«. Die Statistiker der Krankenkasse DAK haben ermittelt, dass Kinder im Lockdown 139 Minuten täglich mit Computerspielen verbracht haben. Dazu kommen noch 193 Minuten Social Media. Insgesamt fast eine Verdoppelung.

Die Folgen sind gravierend: Es fehlt den Kindern an Ausdauer, Beweglichkeit – nahezu an allem. Schon kurze Spaziergänge seien für viele Kinder ein Problem, sagt Gebken. »Wir wissen, wie wichtig Bewegung für die Entwicklung dieser jungen Menschen ist. Sie erschließen sich die Welt über Greifen, Laufen, Bewegen. Das haben sie nicht gemacht. Und nun haben sie enorme Defizite«. Wenn es da keine Gegenmaßnahmen gebe, sei eine ganze Generation in Gefahr.

Der Sozialwissenschaftler fordert deshalb einen Marshallplan für den Kinder- und Jugendsport. In erster Linie geht es ihm dabei um die Infrastruktur und die Lehrer-Ausbildung. 31 Milliarden Euro beträgt der bundesweite Sanierungsstau bei Sportanlagen – betroffen sind vielerorts Sport- und Schwimmhallen, die auch Schulen nutzen. »So ein Mangel ist ein großes Versagen unserer Gesellschaft – und das über Jahrzehnte«, sagt Gebken. Das Problem ist also nicht neu, aber Corona hat wie ein Brandbeschleuniger gewirkt. »Wir haben im Lehrplan drei Stunden Sportunterricht stehen. Die werden aber gar nicht erteilt. Und jetzt haben wir auch noch einen Lehrermange und wir haben Probleme mit den Sportstätten. Das heißt, es gibt nicht mehr als anderthalb Stunden Sport in der Woche. So dürfe es nicht weitergehen.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt Kindern und Jugendlichen mindestens eine Dreiviertelstunde Bewegung am Tag. Doch allein in Deutschland erreichen vier von fünf Heranwachsende dieses Minimalziel nicht. So steht es im Vierter Kinder- und Jugendsportbericht, der bereits Ende 2020 erschien und die Pandemie noch kaum berücksichtigt.

Im Sportausschuss des Bundestages ha auch der organisierte Sport vor den drasti schen Folgen gewarnt. Andreas Silbersack als Vizepräsident im DOSB für den Breitensport zuständig, klang im Frühjahr

Vier-Stufen-Plan für den Kinder- und Jugendsport während der Corona-Pandemie

	U 12[1]	Ü 12 bis U 18[2]
Stufe 1	Ohne Einschränkung (indoor + outdoor) unter Berücksichtigung der Hygienemaßnahmen	Ohne Einschränkung (indoor + outdoor) unter Berücksichtigung der Hygienemaßnahmen
Stufe 2	Ohne Einschränkung (indoor + outdoor) unter Berücksichtigung der Hygienemaßnahmen	Sport ohne Kontakt unter besonders strengen Hygienebedingungen (indoor + outdoor)
Stufe 3	Sport ohne Kontakt unter besonders strengen Hygienebedingungen (indoor + outdoor)	Sport ohne Kontakt unter besonders strengen Hygienebedingungen (outdoor)
Stufe 4	Sport ohne Kontakt unter besonders strengen Hygienebedingungen (outdoor)	Kurzzeitige Einschränkung auf Sporttreiben alleine oder zu zweit

[1] Erfast werden sollen alle Kinder, die im aktuellen Kalenderjahr das 12. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben.

[2] Erfast werden sollen alle Jugendlichen, die im aktuellen Kalenderjahr das 18. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben.